

**„Teilhabe als Basis für eine
gleichwürdige Beziehung
zu Kindern und Jugendlichen“**

Heinz Senoner

Erstelldatum 13.11.2009 11:25:38

Vom 20.11.2009

**Teilhabe als Basis für eine
gleichwürdige Beziehung
zu Kindern und Jugendlichen“**

Prof. Joachim Bauer, Genetiker, Arzt schreibt in seinem neuesten Buch „Das kooperative Gen“ Folgendes: *Oft hindern uns intellektuelle Bequemlichkeit, Dogmatismus und fehlende Vorstellungskraft daran, in innovative Gebiete und zu wissenschaftlicher Exzellenz vorzustoßen.* Und Er schildert das Schicksal der amerikanischen Wissenschaftlerin Barbara McClintock, die bereits in den 50ern Erkenntnisse in der Genetik zu Tage gebracht hatte, die erst in den 80er anerkannt wurden.

In der Pädagogik scheint es mir ähnlich zu sein. Bereits Anfang der 70er Jahre hatte der Kybernetiker und Biochemiker Frederic Vester in seinem Standardwerk

Denken, Lernen, Vergessen - Was geht in unserem Kopf vor, wie lernt das Gehirn, und wann lässt es uns im Stich?,

sehr eindrücklich dargestellt, dass Angst und Druck eine Lernblockade darstellt. **FOLIE 2**

Ein Wissen, das also mittlerweile Allgemeingut zumindest unter pädagogischen Fachleuten sein sollte. Und dennoch: wann immer Pädagogen bei Kindern und Jugendlichen einen Lernprozess auslösen wollen (jetzt wird er es wohl endlich kapieren oschtia madona) greifen sie instinktiv auf Druck und Angst zurück. Wider jedes bessere Wissen.

Und auch kluge pädagogische Ratgeber schreiben „Kinder brauchen Grenzen“ und meinen damit Strafe = Druck = Stress. Die Wissenschaft garantiert uns, den LERN - MISS - ERFOLG

„Teilhabe als Basis für eine gleichwürdige Beziehung zu Kindern und Jugendlichen“

Heinz Senoner

Erstelldatum 13.11.2009 11:25:38

Und auch wenn die moderne Hirnforschung Angst als lernfördernd entdeckt hat so geht es um jenen Stress der durch neue Situationen entsteht, nicht jener aus psychosozialen Konflikten.

Es braucht also wohl etwas grundlegend anderes, als wissenschaftliche Erkenntnis, es braucht einen Kulturwandel.

Wenn wir uns die Kinderrechtskonvention ansehen so schreibt der Artikel 12 VOR

1. Die Vertragsstaaten sichern dem Kind, das fähig ist, sich eine eigene Meinung zu bilden, das Recht zu, diese Meinung in allen das Kind berührenden Angelegenheiten frei zu äußern, und berücksichtigen die Meinung des Kindes angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife.
2. Zu diesem Zweck wird dem Kind insbesondere Gelegenheit gegeben, in allen das Kind berührenden Gerichts- oder Verwaltungsverfahren entweder unmittelbar oder durch einen Vertreter oder eine geeignete Stelle im Einklang mit den innerstaatlichen Verfahrensvorschriften gehört zu werden.

Wie weit sind wir davon entfernt. Wie überzeugt stimmen wir dieser Forderung zu und wie hilflos sind wir, wenn wir die Forderung umsetzen wollen. Und ich spreche hier als überzeugter Verfechter der Partizipation und als Verantwortlicher einer Organisation, die sich diese auf die Fahne geschrieben hat.

Schon die Terminologie zeigt, wie schwer wir Erwachsene uns mit den Begriffen tun, die eine aktive Beteiligung und Mitbestimmung junger Menschen an der Gestaltung ihres eigenen Lebens bezeichnen

Partizipation

Teilhabe

„Teilhabe als Basis für eine gleichwürdige Beziehung zu Kindern und Jugendlichen“

Heinz Senoner

Erstelldatum 13.11.2009 11:25:38

Sind nicht gerade Begriffe aus unserem Alltagswortschatz. Dabei wünschen wir es uns doch so sehr, das diese jungen Menschen endlich ihr Leben in die Hand nehmen. Endlich konstruktiv....

Na mach doch mal,

Ja tue decht

Aber gscheit

Aber so „Wie 's für di guet isch“

Aber jo net zuviel puff

Wir Erwachsene wünschen uns ganz ehrlich und von ganzem Herzen, dass Kinder und Jugendliche ihr Leben gestalten, es in die Hand nehmen und aktiv leben.

Aber wie wir uns da unterstützend oder fördernd verhalten sollen, davon haben wir wenig Ahnung. Und wir stoßen mit unseren Versuchen in diese Richtung immer wieder an Grenzen.

Dabei wissen wir eigentlich ganz genau, wie es geht. Wer Kinder hat, weiß, wie Neugierig und offen wir bei Kleinkindern sind, immer bereit, von ihnen zu lernen.

SO lernen Mütter von Kleinkindern von ihnen zu unterscheiden, was die verschiedenen Arten des Schreiens bedeuten. die meisten Erwachsenen begegnen kleinen Menschen offen und neugierig.

Mit 1 Jahr ist das meistens vorbei.

Als würde ein automatischer Schalter umgelegt, verlieren die Erwachsenen ihre Offenheit und Neugier gegenüber den Kindern, sobald diese ein bedeutendes Stück an Autonomie gewinnen konkret zu gehen beginnen. Dann übernehmen wir Erwachsene die Führung... und lassen nicht mehr los... bis der oder die Jugendliche sich gewaltsam losreißt.

„Teilhabe als Basis für eine gleichwürdige Beziehung zu Kindern und Jugendlichen“

Heinz Senoner

Erstelldatum 13.11.2009 11:25:38

Und ich merke dass auch wir im Kinderdorf trotz großer Anstrengung und Bemühungen immer wieder scheitern.

Es gibt verschiedene Fallen, Einileger, die es uns schwer machen Spielraum beim Mitgestalten einzuräumen:

Die Expertenfalle

Wir Erwachsene sind Besserwisser und wir sind es gerne. Eine Zeit lang nehmen das die Kinder auch an, sie kooperieren. Mit dem Abnabelungsprozess der (Vor)Pubertät wird das unmöglich. Jugendliche ab 10 -12 finden es unerträglich, dass Erwachsene immer genau wissen, was für sie gut ist. Und das ist natürlich: sie müssen ja auf eigene Beine kommen, selbst überprüfen, ob das was die Alten so sagen auch stand hält und das können sie in erster Linie, indem sie zunächst das Gegenteil tun von dem Was die Erwachsenen wollen/meinen. Und da schnappt in der Regel die Falle zu: so wie uns das bereits beim kleinen Kind passiert ist, übernehmen wir die Führung und nehmen die Jugendlichen an die Kandarre. Der Konflikt ist vorprogrammiert, der Machtkampf auch. Und damit komme ich zur nächsten Falle.

Die Machtfalle

Wir müssten einen Teil unserer Macht abgeben. Und das fällt uns schwer. Wenn wir im Kinderdorf Kinder und Jugendliche in die Planung von Einrichtungen einbeziehen, geben wir einen Teil unserer Gestaltungsmacht ab und das fällt uns schwer.

Gleichzeitig steigen wir in mehr und mehr Machteskalationen ein wenn wir das Verhalten von Jugendlichen sanktionieren / bestrafen. Da schaukelt sich dann der Machtkonflikt immer höher, bis wir in der Regel am kürzeren Hebel sitzen.

die Verantwortungsfalle

die perfideste der drei Fallen ist die Verantwortungsfalle. Für Jahre haben wir bereitwillig die Verantwortung für die Kinder übernommen. Und jetzt sollten sie bitte sehr doch endlich mal selber...

„Teilhabe als Basis für eine gleichwürdige Beziehung zu Kindern und Jugendlichen“

Heinz Senoner

Erstelldatum 13.11.2009 11:25:38

.... Aber halt doch nicht die ganze....

was alles noch schwieriger macht ist die Tatsache, dass es den Erwachsenen oft schwer fällt die Verantwortung für das zu übernehmen, wofür sie tatsächlich zuständig sind, nämlich die Qualität der Beziehung.

Sehr oft höre ich Erwachsene in einem Konflikt mit Kindern sagen: „das macht der ganz bestimmt zu Fleiß“, „wie die dumm tut“, „Der lügt mir rotzfrech ins Gesicht“, „Die enttäuscht mich ständig“.

Wenn wir uns diese alltäglichen Sätze genau anhören, gleichsam auf der Zunge zergehen lasse, merken wir, wie viel (AB)Wertung in ihnen enthalten ist. Es wird sichtbar, wie wir Erwachsene die Verantwortung für die QUALITÄT der Beziehung damit abgeben, sie den Kindern zuschreiben.

Ganz zu schweigen davon, dass viele unsere Betreuten eine Kindheit lang Verantwortung tragen mussten, die für sie nicht angemessen war: als Partner-Ersatz, als Schutzschild, als die, welche die Familie zusammengehalten oder auseinander gerissen haben. Alles Zuweisungen, die die Erwachsenen gemacht haben.

Die Fehlende Sprache, fehlender Umgang

Wir haben wenige Ideen, wie wir Kindern und Jugendlichen eine Stimme und ein Forum geben können.

Deshalb möchte ich nochmals auf den Kulturwandel zu sprechen kommen, den es braucht.

Die Stadt Pronsgrunn in Norwegen hatte Anfang der 90er große Probleme. Hohe Arbeitslosigkeit und eine große Stadtflucht. Man beschloss, Zukunftsorientiert zu handeln und Kinder und Jugendliche in die Stadtplanung mit einzubeziehen und hat eine intensive Formen der Kinder-Partizipation etabliert. Pronsgrunn handelt getreu dem Grundsatz ein 10-jähriger ist Experte für das Leben als 10-jähriger.

„Teilhabe als Basis für eine gleichwürdige Beziehung zu Kindern und Jugendlichen“

Heinz Senoner

Erstelldatum 13.11.2009 11:25:38

Für unsere Situation ist das symptomatisch, was passiert, wenn Partnerstädte Experten anfordern. Die Stadt Pronsgrunn schickt dann stets Jugendliche und Kinder. Die meisten gutmeinenden Stadtväter wissen nicht was mit den Jungen Menschen tun und akzeptieren diese Experten nur schwer.

Und so ähnlich geht es den meisten Erwachsenen in Südtirol. Sie sehen nicht Experten in den Kindern, sondern

Problemfälle,

Schwierigkeiten

arme Kinder

Wie oft gelingt es uns Erwachsenen zu Jugendlichen zu sagen: Kennst du die Antwort? Und dann wirklich die Antwort ernst zu nehmen? Ohne ja aber ... ohne die Erwartung dass das Kind sagt, was wir hören wollen.

Dabei ist für mich sichtbar, wie viele Ressourcen wir vergeuden, wenn wir diese offensichtlich vorhandenen nicht nutzen. Ich schließe mich da an das Referat von Prof. Philomena Essed zur Eröffnung des Uni-Jahres an, die in ihre bemerkenswerten Rede gesagt hat:

Learner centered institutions have enormous potential when it comes to ending discrimination and contributing to just societies. ... Learningcentered means that teachers learn together with the students. *Lernerzentrierte Institutionen haben ein enormes Potential, wenn es um die Abschaffung von Diskrimination und einen Beitrag zu gerechten Gesellschaften geht. ...*

Lernerzentriert heißt, dass die Lehrer mit den Lernenden lernen.

Für mich gilt das Gleiche ganz allgemein für die Beziehungen zwischen Erwachsenen und Minderjährigen.

Die Voraussetzung für die Umsetzung des Art. 14 der Kinderrechte ist genau dieser Kulturwandel.

**„Teilhabe als Basis für eine
gleichwürdige Beziehung
zu Kindern und Jugendlichen“**

Heinz Senoner

Erstelldatum 13.11.2009 11:25:38

Es ist höchst an der Zeit, diesen Weg zu gehen, wenn uns unsere Zukunft etwas bedeutet

Schließlich ist es eine Frage des Überlebens unserer Gesellschaft, wie schnell sie in der Lage ist sich den neuen Herausforderungen zu stellen. Und eine der ganz großen Herausforderungen lautet: gelingt es uns, mit den neuen Generationen in Kontakt zu bleiben und Zukunft zu gestalten oder wollen wir uns weiterhin durch (ich zitiere) *intellektuelle Bequemlichkeit, Dogmatismus und fehlende Vorstellungskraft* an einer zukunftswirksamen Gestaltung der Gesellschaft hindern lassen.

Was wir zum Beispiel in der Auseinandersetzung mit jungen Neonazis ganz deutlich erleben. Hier wird noch immer nach Belehrungskonzepten gerufen anstatt nach Dialog.

Und Anbetracht der medialen Unterstützung für diese Forderungen fürchte ich, dass uns die fehlende Vorstellungskraft leiten wird.

Ebenso, wenn in Zeiten ökonomischer Knappheit genau bei Projekten gespart wird, die Kindern und Jugendlichen Raum geben und in die Richtung eines ernsthaften Dialogs gehen.

Ich formuliere also den Titel meines Referats im Nachhinein um:

Gleichwürdige Beziehungen zu Kindern und Jugendlichen und deren Partizipation als Basis für unsere Zukunft....